



KANTONSratsPROTOKOLL

Sitzung vom 16. September 2019
Kantonsratspräsident Josef Wyss

A 26 Anfrage Frey Monique und Mit. über die Sensibilisierung und Vermittlung zum Thema Klima und die Neuausrichtung des Natur-Museums Luzern / Bildungs- und Kulturdepartement

Monique Frey ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Monique Frey: Das Natur-Museum wurde über Jahre hinweg vernachlässigt und seine Sanierung hinausgeschoben. Lediglich bei den Strukturen gab es Veränderungen. Um Geld zu sparen, wurden Organigramme angepasst und Arbeitsstellen abgebaut. Die Zusammenlegung mit dem Historischen Museum sollte etwas anders gestaltet werden, aber eine Kooperation mit dem Gletschergarten war nicht erfolgreich, unter anderem auch wegen der etwas unsensiblen Kommunikation. Ergibt diese Zusammenlegung wirklich einen Sinn? Können die Themen tatsächlich gemeinsam dargestellt werden? Die aktuelle Ausstellung im Natur-Museum zum Thema wie viel Urzeit im Mensch steckt, zeigt, dass es möglich ist, biologische mit historischen Themen zu verknüpfen. Aber wenn es um Fragen wie Klima und Biodiversität geht, merkt man, dass krampfhaft versucht wird, die administrative Zusammenlegung mit inhaltlichen Argumenten zu untermauern. Bei der Vermittlung von Themen zu Geschichte, Gesellschaft und Biologie wird nicht einfach ein Einheitsbrei gesucht, sondern ergänzendes, vertieftes Wissen. Zudem soll es nicht nur ein Konsumieren sein, sondern ein Erkenntnisgewinn. Unter der Antwort zu Frage 5 wird aufgelistet, wie die biologische und gesellschaftliche Relevanz verknüpft werden können. Die historische Relevanz ist aber nicht ersichtlich. Ich bin vor allem mit der Antwort zu Frage 2 nicht zufrieden. Ich wollte wissen, wie und in welchen Gefässen die Themen Klima und Klimaveränderung in die Aktivitäten des Natur-Museums Luzern einfließen. Die Antwort ist sehr knapp ausgefallen, dabei sollte sie nur so sprudeln vor Ideen. Hier hätten Argumente geliefert werden können, warum es nötig und gewinnbringend ist, die beiden Museen zusammenzulegen. Es fand aber überhaupt keine inhaltliche Auseinandersetzung statt. Kann es sein, dass es gar keine Begründung gibt für die Zusammenlegung, ausser der finanziellen Herausforderung? Bevor man über die räumliche Zusammenlegung der beiden Museen diskutiert, sollen die inhaltliche Relevanz geklärt sein.

Gaudenz Zemp: Das Konzept des neuen Luzerner Museums sieht vor, die Zusammenhänge zwischen Natur und Gesellschaft aufzuzeigen. Dabei wird selbstverständlich auch das Klima ein Thema sein. Gemäss der Anfragenden ist das Klima ein hochkomplexes wissenschaftliches Thema; damit hat sie recht. Bei der Vermittlung dieser Inhalte darf nie vergessen werden, dass ein Museum auch immer unterhalten und faszinieren soll. Nur so kann es Besucher anziehen. Es braucht eine gute Balance zwischen ernsthafter Wissensvermittlung und Spass, einen Mix aus Unterhaltung und Moral. Viele staatlich subventionierte Museen wollen die Besucher vor allem belehren und erziehen. Das ist schwierig, wenn es die Besucher nicht wollen und deshalb nicht ins Museum gehen. Das

Konzept des neuen Luzerner Museums für Natur und Gesellschaft ermöglicht es, die Zusammenhänge unterhaltsam und spannend aufzuzeigen und dabei nebst den ökologischen auch die ökonomischen und sozialen Aspekte dieses Themas zu berücksichtigen. Beim Lesen der Anfrage ist bei uns die Befürchtung entstanden, dass die Anfragende ein vielleicht gar kopflastiges und schulmeisterliches Ökomuseum möchte, eine moralische Lehranstalt. Das ist nicht im Sinn der Liberalen. Wir prüfen das Museum nicht nur auf die nützlichen Inhalte, sondern auch auf seine Popularität und die Besucherzahlen. Die FDP-Fraktion ist mit der Antwort der Regierung zufrieden.

Bernhard Steiner: Das Natur-Museum Luzern war bis anhin das einzige naturwissenschaftliche Museum in der Zentralschweiz. Die Dauerausstellung zur regionalen Tier- und Pflanzenwelt, aber auch die Ausstellung zu den Erdwissenschaften können den Besuchern auf anschauliche Art und Weise begreifbares Grundlagenwissen vermitteln. Dazu gibt es Sonderausstellungen, beispielsweise über den Wolf, über Fische oder zu komplexen Themen wie die 1000-jährige Heilkunst der Pflanzen. Die Wissenschaft steht im Fokus, die Schüler und Besucher sollen Wissen vermittelt erhalten und zum Staunen, Denken und selber Forschen angeregt werden. Die Regierung hält in ihrer Antwort fest, dass sie auch komplexe Fragen angehen will und Themen aus Natur, Umwelt, Geschichte und Gesellschaft aus verschiedenen Blickwinkeln kombinieren und beleuchten will. Wir begrüssen das. Dabei sollen aber die Auswahl und die Präsentation der Umweltthemen auch entsprechen ausgewogen sein und nicht politisch einseitig gefärbt. Man könnte beispielsweise die Problematik des Waldsterbens und des sauren Regens aus den 80er-Jahren kritisch historisch aufarbeiten. Damals hat die Atomlobby tatkräftig gegen die Öl- und Kohleindustrie mehrere Kampagnen finanziert, um den Widerstand der Bevölkerung in Europa gegen Atomkraftwerke zu brechen. Monique Frey fordert in ihrer Anfrage, ich zitiere: „Die dringenden Verhaltensanpassungen der Bevölkerung können nur erreicht werden, wenn die Entwicklungen verstanden werden.“ Sie meint damit sicher, dass die Besucherinnen und Besucher wieder anfangen, aktiv, kritisch und wissenschaftlich zu denken und die Möglichkeit erhalten, Pros und Contras auch zu Umweltthemen wie beispielsweise der Klimaerwärmung präsentiert zu erhalten.

Helene Meyer-Jenni: Die Antworten der Regierung zeigen schon fast auf eine tragische Art und Weise auf, wie stark überholungsbedürftig unser Natur-Museum ist. Dauerausstellungen, die wirklich in die Jahre gekommen sind, nehmen Themen wie Klimaschutz nur sehr zurückhaltend oder etwas überholt auf und können nur wenig veranschaulichen und schon gar nicht interaktiv motivieren. Das künftige Museum soll nicht nur einen naturwissenschaftlichen, sondern einen gesamtheitlichen Aspekt aufgreifen. Das ist sicher zu begrüssen und wird von der SP-Fraktion unterstützt. Wir machen uns grosse Gedanken über die mangelnden personellen Ressourcen, gerade im Hinblick auf den inhaltlichen Umbau und die Entwicklung in ein tolles und zeitgemässes Museum. Der Regierungsrat betont zwar, dass er die Bedeutung der Vernetzung und der Kooperation gerade auch unter dem Aspekt der Biodiversität sieht und dort den Machern eine bedeutende Rolle zuweist. Das steht aber in krassem Widerspruch zu den hohen Erwartungen und dem Wenigen, das man dem Museum mit auf den Weg geben will in Bezug auf Raum, Personal und weitere Ressourcen. Uns fehlt im Moment der Glaube, dass das möglich ist, wir lassen uns aber gern eines Besseren belehren.

Angelina Spörri: Mit dem Zusammenschluss des Natur- und des Historischen Museums zum „Luzerner Museum für Natur und Gesellschaft“ besteht die Chance, wichtige Themen zum Klimawandel und zur Biodiversität neu und aus ganzheitlicher Sicht der Bevölkerung näher zu bringen. Auch der vermehrte Einbezug von externen Lernorten – wie das Naturerlebnisgebiet Ettiswil und die Unesco-Biosphäre Entlebuch – sind Chancen, naturwissenschaftliche Themen ganzheitlich und fühlbar den Menschen näher zu bringen. Zu wünschen wäre jedoch, dass Themen wie der Klimawandel und die Biodiversität nicht nur als temporäre Sonderausstellungen, sondern – wegen der weiterhin bestehenden Wichtigkeit und nicht nachlassender Aktualität – einen dauerhaften Platz im neuen Museum bekommen; natürlich nicht starr, sondern regelmässig angepasst, unterschiedlich dargestellt und

aktualisiert. Denn der Ist-Status von 1978 ist nur wirklich interessant, wenn er im Kontext der Gegenwart steht.

Priska Galliker: Eigentlich wollte ich mich gar nicht zu dieser Anfrage äussern. Meiner Meinung nach wurde die Anfrage gut beantwortet. Es ist eine Chance, aus diesen beiden Museen etwas zu machen. Nun besteht die Möglichkeit, Themen wie Klima usw. einzubauen. Ich verstehe deshalb die negative Haltung nicht. Vielleicht hat schon jemand das „Nemo“ in Amsterdam besucht. Wenn mit dem neuen Museum etwas Ähnliches entsteht, besteht die Möglichkeit, dass es über Luzern hinaus bekannt wird.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Marcel Schwerzmann.

Marcel Schwerzmann: Das Konzept des Museums stammt aus den 80er-Jahren und ist veraltet, aber es gab immer sehr gute Sonderausstellungen. In den 80er-Jahren hat man noch nicht so sehr über das Klima gesprochen, damals wurde aber auch noch nicht so gesparrt wie heute. Wir haben ein neues Konzept mit dem Arbeitstitel „Natur und Gesellschaft“ erarbeitet, ich habe für mich den Begriff „Geschichte“ hinzugefügt. Es muss uns gelingen, diese Museen zusammenzuführen, aber nicht nur organisatorisch, sondern auch inhaltlich. Das vermisste ich zurzeit noch etwas. Wenn Sie über Umweltschutz sprechen, können Sie auch einen Bezug zur Turner-Ausstellung herstellen. Es gab einmal eine Diskussion, ob das Historische Museum gemeinsam mit der Turner-Ausstellung und dem Natur-Museum etwas machen sollte. Das wurde damals abgelehnt. Am Eingang der Turner-Ausstellung steht geschrieben, warum die Landschaftsmalerei plötzlich so bleibt war: es hatte mit der Industrialisierung zu tun. Wir haben die Leitung dieses gemeinsamen Museums schon vor einiger Zeit ausgeschrieben und befinden uns bereits in Gesprächen mit Personen, die wirklich geschult sind, um neue Konzepte zu erarbeiten. Die neue Leitung soll aber die Gelegenheit erhalten, das Konzept noch beeinflussen zu können. Deswegen bitte ich um Verständnis, wenn wir das Konzept nochmals überarbeiten. Im heutigen Museum könnte man mit relativ wenig Aufwand den Bezug zu einem Thema herstellen. So gibt es etwa ein gutes Exponat eines Kormorans. Der steht einfach so da, ohne einen Bezug zu Nutzungskonflikten. Das könnte man einfach ändern und das Exponat zur Schulung benötigen. Früher hat man das nicht gemacht, weil es nicht zeitgemäss war. Es gibt viele tolle Exponate, zu denen spannende Geschichten erzählt werden könnten.